

Ein Stein und seine Folgen

Flüchtlinge fühlen sich bedroht und wollen selbst für ihre Sicherheit sorgen

Von Anja Reichert

WALTERSHOFEN - Vor rund einer Woche haben unbekannte Täter einen Pflasterstein auf die Flüchtlingsunterkunft in Waltershofen, die Oskar-Fanny-Halle, geworfen. Eine Jugendliche wurde dabei leicht verletzt. Die Ermittlungen der Polizei dauern an, die Hallenleitung plant weitere Vorsichtsmaßnahmen. Die Flüchtlinge sind bestürzt, kritisieren den Sicherheitsdienst – und wollen sich nun selbst schützen.

Um 22.30 Uhr am Dienstag vergangener Woche ist das Oberlicht, ein Fenster im früheren Geräte- und heutigen Essensraum der Halle, eingeworfen worden (wir berichteten). Auch eine Woche nach der Tat gibt es laut Polizei noch keine Hinweise auf die Täter. Die Ermittlungen dauern an, heißt es.

Gegen 23.30 Uhr in der Tatnacht war Hallenleiter Walter Widler informiert worden: „Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es hier auch so Idioten gibt. Aber das kann man nicht ausschließen und eine hundertprozentige Sicherheit kann man nirgendwo gewährleisten. Denn Idioten machen sich überall breit“, sagt er.

Knapp zehn Minuten später wurde die Feuerwehr Waltershofen alarmiert. Um kurz vor zwölf sind Kommandant Roland Münz und seine Kollegen vor Ort. Sie leisteten „Amtshilfe“, so Münz: Die zerstörte Glasscheibe ersetzten sie durch eine Plexiglasscheibe. Rund 40 Minuten war Münz in der Halle: „Die Situation in der Unterkunft war sehr bedrückend“, erinnert er sich.

Armin Kohler ist Leiter des Freundeskreises. Am Morgen nach der Tatnacht erzählt ihm eine Familie von dem Steinwurf. „Mein erster Gedanke: Desaster. Ein Desaster für die Leute, für die Flüchtlinge und ein Desaster für den Ort.“ Ihm wurden Fotos gezeigt. Kinder haben geschrien, die Frauen waren bestürzt und die Männer ratlos, sagte man ihm. Und noch immer hätten die Flüchtlinge Angst, so Kohler – und wollten selbst Vorsorge treffen.

Bilder von Angst und Hoffnung

Nach einer Woche sind die Spuren der Tat beseitigt. Doch der Schreck sitzt nach wie vor tief. Hallenleiter Widler will Vergleichbares unbedingt verhindern. In Absprache mit Gemeinde, Landratsamt und Helferkreis wollte man weitere Maßnahmen treffen und Dinge wie Beleuchtung oder Schließtechnik der Türen überarbeiten.

Doch den in der Halle untergebrachten Flüchtlingen reicht das nicht. „Wir sind verunsichert und fühlen und alleingelassen“, erzählt einer von ihnen. Dann deutet er auf zwei Bilder, die seine Frau in der vergangenen Woche gemalt habe und die das ausdrückten, was sie fühlte:

Auf dem einen ist eine Halle zu sehen, auf der „Waltershofen-Camp“ steht. Die Halle steht in Flammen. Schreiende, verzweifelte Menschen rennen aus der Halle. Rechts im Bild steht ein Mann im Anzug mit dem Rücken zur Halle, neben ihm ein weiterer. Sprechblasen sind über ihren Köpfen: „Ist irgendetwas hier passiert?“, fragt der eine. „Nein, nichts ist passiert“, antwortet der andere.

Das zweite Bild zeigt ein kleines Haus mit Garten und Zaun. Darunter ist zu lesen: „her dream“, „his dream“, „our dream“ – zu deutsch: „ihr Traum“, „sein Traum“, „unser Traum“. „Wir haben Angst und keinen interessiert es“, sagt ein Flüchtling. „Wir können bis sechs Uhr morgens nicht schlafen, weil wir einen weiteren Angriff fürchten“, ergänzt ein anderer.

Frage der Sicherheit

Nach dem Steinwurf habe die Polizei die Streife erhöht und sei dort jetzt öfter unterwegs, so eine Sprecherin. Von 18 Uhr abends bis sechs Uhr morgens bewacht zudem ein Sicherheitsdienst die Halle. Die Flüchtlinge kritisieren die Sicherheitsmänner, werfen ihnen vor nur in ihrem Raum zu sitzen. Von dem „Gerücht“, dass der Sicherheitsdienst die Anweisungen nicht befolgte, habe er auch vor einigen

Tagen erfahren, sagt Kevin Dorsch, Verantwortlicher der Sicherheitsfirma Kahl. Daraufhin habe er erneut eine Dienstanweisung herausgegeben. Waren es vorher zwei Sicherheitsmänner, habe sich die Zahl nach dem Steinwurf erhöht. Aus sicherheitstaktischen Gründe solle die Zahl aber nicht öffentlich gemacht werden, so Dorsch. „Es sind immer Männer in der Halle, während die anderen Streife laufen“, betont er.

Doch die Unsicherheit der Flüchtlinge bleibt. Sie übernehmen nun nachts selbst den Dienst der Sicherheitsmänner und liefern in Zweier- oder Dreier-Gruppen Streife, sagen sie. „Jedes Auto, das draußen zweimal vorbeifährt, wird schon als Gefahr gesehen“, erläutert Armin Kohler. „Das ist eine sehr ungute und auch gefährliche Situation und löst auch bei uns im Helferkreis Unbehagen aus.“

Die Polizei sieht die Streife der Flüchtlinge gelassen. Wie die Sprecherin des Präsidiums Konstanz erklärt, handele es sich ja bei der Streife um keine „Störung“. Vielmehr könnte es sogar sein, dass die Flüchtlinge, die Polizei unterstützen, wenn sie eine Tat beobachteten und diese der Polizei melden. Solange sie nicht in Selbstjustiz handelten, sei die Streife „unschädlich“.

Einen Videobeitrag zum Thema finden Sie unter www.schwaebische.de/wangen



Der Essensraum in der Flüchtlingsunterkunft. Das rechte Oberlicht (oberstes Bild) wurde eingeworfen. Das unterste Bild zeigt die Rückseite der Oskar-Fanny-Halle. Von hier aus haben die Täter das Fenster (hier links) mit dem Stein beworfen. Hallenleiter Walter Widler und Armin Kohler, Leiter des Helferkreises, sehen Handlungsbedarf. Weitere Maßnahmen zur Beleuchtung und Türschließung sollen für mehr Sicherheit sorgen.

FOTOS: KRÄUTER/REICHERT/ALBRECHT

Kommentar

Von Anja Reichert

Gefahr von Willkür und Selbstjustiz

Es ist erschreckend, was in Waltershofen passiert: Nach dem Steinwurf patrouillieren jetzt die Bewohner der Flüchtlingsunterkunft. Sie wollen selbst für ihre Sicherheit sorgen, weil sie sich von Sicherheitsdienst und Polizei nicht ausreichend gesichert fühlen. Ihre Angst und Befürchtungen sind nachvollziehbar. Doch gerade in der Angst, in dem Misstrauen gegenüber jedem vorbeifahrenden Auto steckt ein großes Gefahrenpotenzial. Denn keiner vermag zu sagen, was passiert, wenn die „Aufpasser“ eine aus ihren Augen verdächtige Person nahe der Unterkunft beobachten. Werden sie es der Polizei melden



und, wie eine Polizeisprecherin sagte, diese bei ihrer Arbeit „unterstützen“? Das ist zwar zu hoffen, gewiss ist es aber nicht.

Will heißen: Die Gefahr von Willkür und Selbstjustiz ist groß. Es herrscht eine Kluft zwischen der objektiven Sicherheitslage und dem subjektiven Sicherheitsgefühl. Diese muss dringend abgebaut werden. Es kann nicht die Aufgabe der Flüchtlinge sein, für die eigene Sicherheit zu sorgen, so wenig wie es anderswo Aufgabe selbst ernannter „Bürgerwehren“ oder anderer Gruppen ist, angeblich für Sicherheit zu sorgen. Die Verantwortlichen müssen andere Lösungen finden.

Der Bachlauf bekommt einen Damm

Zwischen Esseratsweiler und Doberatsweiler soll ein Rückhaltebecken entstehen

ACHBERG (andy) - Die Böschung soll flacher werden, und im Bach sollen ein paar kleine Inseln entstehen. Diese Pläne für den Bachlauf zwischen Esseratsweiler und Doberatsweiler stellte Bürgermeister Johannes Aschauer dem Achberger Gemeinderat vor. Zudem sollen ein Damm mit einem steuerbaren Durchlauf und ein Rückhaltebecken entstehen.

Das sei notwendig, da das kleine Gewässer bei Gewittern immer relativ stark anschwellen, erklärt Aschauer. Bodenproben müssten nun zeigen, ob der Damm beim Bau mit Kalkzement stabilisiert werden muss. „Ohne Kalkzement wäre der Bau deutlich billiger“, sagt Aschauer. Der Gemeinderat stimmte zu, den Auftrag für 9700 Euro an das Ingenieurbüro Zimmermann und Meixner aus Amtzell zu vergeben. Im Sommer sollen die Bauarbeiten bereits beginnen.

Des Weiteren beschäftigte sich das Gremium mit der Kreuzung Kirchstraße und Erlenstraße. Dort

sei die Fahrbahn beschädigt. Die Räte stimmten einer Reparatur zu.

Im April kommen die Franzosen
Außerdem stellte der Bürgermeister das vorläufige Programm für den Besuch einer Delegation aus französischer Partnergemeinde St. Genis des Fontaines im April vor. Die Gäste aus Frankreich dürfen sich unter anderem auf einen Stadtbummel durch Wangen, eine Bodenseerundfahrt und eine Wanderung im Brezener Wald freuen.



Zuletzt stimmte der Gemeinderat einem Bauvorhaben zu. Am Königsbühl soll ein neues Nebengebäude für 26 Kaninchen entstehen. Der Neubau würde direkt über einem Regenwasserkanal entstehen. Gemeinderat Gerold Nubler, Mitglied in der Neuravensburger Wasserversorgungsgruppe, versicherte zwar, dass dadurch am Kanal kein Schaden entstünde. Dennoch gab der Rat nur unter der Auflage seine Zustimmung, eine maximale Baulast einzutragen.

Wahlkampftermin

Theo Waigel kommt nach Eglöfs

EGLOFS (sz) - Theo Waigel, ehemaliger Bundesfinanzminister, macht am Montag, 22. Februar, in Eglöfs Wahlkampf für die CDU. Das teilt der CDU-Ortsverband mit.

Dem CDU-Kandidaten für die Landtagswahl im Wahlkreis 68 Wangen-Illertal, Raimund Haser, sowie den Verantwortlichen des CDU-Gemeindeverbandes Argenbühl sei es gelungen, den ehemaligen Bundesfinanzminister und Ehrenvorsitzenden der CSU nach Argenbühl-Eglöfs zu holen. Das berichtet der CDU Ortsverband. Am Montag, 22. Februar, wird Theo Waigel um 18 Uhr im Dorfstadel in Eglöfs den Wahlkampf von Raimund Haser

und der CDU unterstützen. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Gemeindeverbandes Argenbühl, Georg Deiss, wird zunächst Haser eine Rede

halten. Anschließend spricht Theo Waigel zum Thema „Flüchtlinge, Griechenland, Konjunktur – Herausforderungen für Deutschland und Europa“.



Theo Waigel FOTO: CDU

Der Veranstaltungssaal im Dorfstadel Eglöfs wird um 17.30 Uhr geöffnet. Die Bewirtung übernimmt der CDU-Ortsverband Eglöfs.

Kurz berichtet

Bücherei startet Flohmarkt
KISSLEGG (sz) - Nach dem Frühjahrsputz in der katholischen Bücherei wurden wieder viele Medien aussortiert, um Platz für Neues und Aktuelles zu schaffen. Alle aussortierten Romane, Hörbücher, Kinder- und Sachbücher sowie DVDs und CDs können ab Mittwoch, 17. Februar, beim Flohmarkt im Obergeschoss der Bücherei für einen Euro pro Medium erworben werden. Der Erlös des Flohmarktes wird für Neuanschaffungen verwendet.

Amtzeller Gemeinderat tagt
AMTZELL (sz) - Der Gemeinderat Amtzell kommt am Montag, 22. Februar, 18 Uhr, zu seiner nächsten Sitzung im Rathaus zusammen. Nach der Bürgerfragestunde stehen unter anderem eine Abwägung und ein Beschluss zur erneuten Offenlage der Teiländerung und Erweiterung des Bebauungsplanes Goppertshäusern, die Vergabe von Bauleistungen für den Neubau der Sporthalle und das Investitionsprogramm 2016 auf der Tagesordnung.

ANZEIGE

Bauchortenaneurysma – eine tickende Zeitbombe

Eine erweiterte Hauptschlagader kann lebensgefährlich sein – Informationen am Tag der Gefäßmedizin

„Das Heimtückische an einer erweiterten Hauptschlagader ist, dass sie lange symptomlos bleibt. Die Betroffenen spüren überhaupt nichts. Sie haben weder Beschwerden noch Schmerzen“, erklärt Dr. Dominik Jost, Chefarzt der Klinik für Gefäß-, Endovascular- und Thoraxchirurgie am Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg. Dr. Jost, zugleich Leiter des Gefäßzentrums am EK, warnt, die Gefahr eines Aortenaneurysmas, wie es medizinisch heißt, zu unterschätzen. Es kann plötzlich platzen. Der Betroffene verblutet innerlich in kürzester Zeit. Eine einfache Ultraschalluntersuchung, im Rahmen einer Vorsorgeuntersuchung, kann schnell und schmerzlos lebensrettend sein.

Erst bei einem drohenden Einriss des Gefäßes machen sich Beschwerden bemerkbar: Unwohlsein, Bauch- und Rückenschmerzen. Bei einem Einriss der Schlagader kommt es zu einer ausgeprägten Kreislaufschwäche begleitet von stärksten Schmerzen. Dr. Dominik Jost spricht hier von einem akuten medizinischen Notfall. Ihm und seinem Team stehen bewährte Behandlungsmethoden zur Verfügung, die das Bersten der Schlagader drastisch reduzieren – auch über Jahre hinweg.

„Eine Erweiterung oder Ausackung einer Hauptschlagader ist verbreiteter als man denkt. Vor allem Männer über 65 Jahren sind davon betroffen. Bei Frauen tritt dies nicht so häufig



Chefarzt Dr. Dominik Jost

auf, dafür ist bei ihnen die Wahrscheinlichkeit höher, dass das Gefäß reißt“, sagt Dr. Dominik Jost. Mit fortschreitendem Alter wird die Gefäßwand schwächer.

Je stärker die Ausweitung ausgeprägt ist, desto höher das Risiko, dass die Schlagader reißt. Ob jemand gefährdet ist, kann bei einer Ultraschalluntersuchung

beim Hausarzt geklärt werden. Bei unklarem Befund kann auch eine Kernspin- oder Computertomographie gemacht werden. Wenn in der Familie Fälle dieser Art bekannt sind, empfiehlt sich dringend eine Vorsorgeuntersuchung.

Früher konnte nur durch eine offene Operation eine Aussackung der Körperhauptschlagader mittels einer Kunststoffprothese behoben werden. Diese Eingriffe waren für den Patienten deutlich belastender als die heutige Versorgung mit einem Aortenstent. Dieser ist in den meisten Fällen möglich. Der Fachbegriff dafür lautet EVAR: Endovaskuläre Aortenreparatur. Bei der Implantation eines Aortenstents werden in der Leiste zwei kleine

Schnitte gesetzt. Von hier aus wird über die Beckenschlagader eine mit einer Kunststoffmembran versehene Gefäßstütze zu der zu versorgenden Stelle eingebracht. „Der Stent erfüllt zwei Funktionen. Zum einen dichtet er Risse in dem Gefäß ab, zum anderen stützt er es im gesunden Anteil ab“, erläutert Dr. Dominik Jost die Vorteile dieser Methode. Dieser relativ kleine Eingriff wird vom Patienten sehr gut vertragen. Für das Ärzteteam des Gefäßzentrums am EK ist er Routine.

Nur einmal im Jahr muss der Patient zur Kontrolluntersuchung ins EK. Hier wird dann mit dem Ultraschall oder einer Computertomographie der Erfolg der Behandlung kontrolliert.

info ::::::::::::::::::::



Tag der Gefäßmedizin

Sonntag, 21. Februar, 10 bis 16 Uhr
im Krankenhaus St. Elisabeth Ravensburg

11 Uhr
Vortrag Chefarzt Dr. Dominik Jost: Bauchortenaneurysma – eine tickende Zeitbombe

Das komplette Programm unter www.oberschwabenklinik.de